

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Helmut Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstra. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieuwen, Krefeld, Luis. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 30

Düsseldorf, den 28. Juli 1928

Verbandsort Krefeld

Flammen!*)

Seppel Spinn.

Bespürtest du auf Fahren
durch das Land des Eisens und der Kohle
die schaurig-schöne Poesie der Arbeit?
Und dachtest du dabei an jene,
die in der Erde Tiefen und an
höllenheißer Feuerbränden
das Einzige gaben, was der Herrgott ihnen gab?
Sie schufen deines Wohles Ursach'
und dieses Landes abendliche Poesie.
Und wie die Früchte dieser Menschen Arbeit
zum kleinsten Teil ihr eigen worden ist?
So, daß des Lebens karge Durst
von heut' auf morgen kaum befriedigt ist?
Dann weißt du es aus eig'nem Denken,
daß ihre Not, die hinter Schloten und Fabriken
in hunderttausendfachem Weh und Leid
ein Recht verlangen kann, nicht
Gnade oder Sklavenlos!
Ein Recht auf Leben, das des Menschen würdig,
des schweren Arbeitslebens einfachster Tribut.
So sehe in dem abendlichen,
schaurig-schönen Bild des Landes der Arbeit,
der fernen Orlasburg mahnend Flammenmeer,
das auch dich kraftvoll mahnt,
zum Kampfe für das Recht
der Menschen arbeitsvollen Lebens
einzustehen!

Auf, zum Verbandsjugendtag nach Düsseldorf!

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von unserem Verbandsjugendtag in Düsseldorf. An dir liegt es nun, liebe Textilarbeiterjugend, dafür zu sorgen, daß aus der Tagung etwas Rechtes und Ganzes wird. Die Parole heißt für uns: „Alle Mann an Bord!“ Kein junger Kollege, keine junge Kollegin darf fehlen! Laßt uns zeigen, daß wir ganze Gewerkschaftler sind, die das Wort „Pflicht“ noch kennen und danach handeln. Mit Kompetenz mußte es in alle Jugendgruppen hineingeschmettert werden: Textilarbeiter, heraus! Müht euch auch diese Zeilen dazu dienen, daß noch viele junge Kollegen und Kolleginnen zu dem Entschluß kommen: Fort mit dem trägen Besinnen, fort mit der mühsigen Ruhe, auf zur entschlossenen Tat. Sagt nicht: Uns fehlen die Mittel zur Teilnahme an der Tagung. Habt ihr schon alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die erforderlichen Mittel zu erlangen? Seid ihr bereit, selbst auf angenehme Dinge zu verzichten, um eure Teilnahme zu ermöglichen? Einen Menschen mit festem, unbeweglichem Willen erkennt man an der Opferwilligkeit, die er für eine Sache zeigt. Wahrscheinlich, mit Trägheit und Bequemlichkeit wird es keinem Menschen gelingen, ein hohes Ziel zu erlangen. Es ist ein besonderes Merkmal unserer Zeit, daß für alle möglichen Sachen viel Geld ausgegeben wird, während man für gute und edle Zwecke sehr wenig übrig hat. Zeigen wir als christliche Gewerkschaftler, daß wir allen Ernstes Gegner dieser Einstellung sind; zeigen wir durch unsere Teilnahme an der Tagung, daß wir mit ganzer Kraft hinter den Forderungen unseres Verbandes stehen, daß wir dem Worte: „Eiffen und Streben alleine heißt Leben“ seine volle Bedeutung geben.

Ja, der Wille zum intensiven Streben und Schaffen soll auf unserer Tagung zum Ausdruck kommen; stehen doch wichtige Themen, wie: „Die Frage der Berufsausbildung“, „Erweiterung des Jugendschutzes“, „Jugendarbeit und Führerfrage“ usw. zur Beratung. Das letzte Thema ist von besonderer Wichtigkeit; ist doch die Notwendigkeit der Gründung von Jugendabteilungen noch nicht in allen Ortsgruppen erkannt worden. Mit vollem Recht kann man sagen, daß die Frage der Jugendarbeit zur Existenzfrage unserer Gewerkschaft geworden ist. Sollten wir, wo alle Organisationen heute in erhöhtem Maße nach dem Grundsatz handeln: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, unätig beiseite stehen? Sollen wir müßig zusehen, wie unter der Jugend das Interesse an der Gewerkschaftsarbeit schwindet? Wohlt die wichtigste Frage in der Jugendarbeit ist die Führerfrage. Alle Jugendorganisationen seufzen heute über die Führerfrage. Wenn man dieser Not auf den Grund geht, kommt man zu der Feststellung, daß sie nur aus dem Sentimentalitäten und der Scheu vor der Verantwortung geboren wurde.

Wer soll nun Jugendführer in der Gewerkschaft sein?
1. Der den Sinn des Wortes „Jugendführer“ recht erfährt hat und sich als „Diener der Jugend“ fühlt.
2. Der willens ist, die Sache vor das eigene Ich zu setzen.
3. Der nicht in der Jugendarbeit seine eigene Ehre sucht, sondern die Arbeiten fröhlichen Herzens um der Sache willen macht.

*) Dieses Gedicht ist aus einem sozialen Roman Dr. Seppel Spinnas.

4. Der sich mit aller Entschiedenheit zum Christentum bekennt und der Jugend stets mit gutem Beispiel vorangeht.

5. Der mit den wichtigsten Fragen der Gewerkschaftsarbeit vertraut ist.

Wäge auch unsere Verbandsjugendtagung vielen Ortsgruppen, die noch keine Jugendgruppen besitzen, die Bedeutung unserer Jugendarbeit klar vor Augen stellen, und mögen noch viele Kollegen und Kolleginnen, die befähigt sind, Führerdienste zu leisten, sich ihrer Pflicht bewußt werden.

Ja, Heil dir, junger Kollege! Heil dir, junge Kollegin! die ihr willens seid, eure ganze Kraft für unsere Sache einzusetzen. Werdet nicht müde, zu arbeiten und zu schaffen an unserer Jugend!

Die Treue steht zuerst, zuletzt
im Himmel und auf Erden.
Wer ganz die Kräfte einsetzt,
dem wird die Krone werden.

Berner Gäßling, Jölleneck.

Neue Anstürme der Arbeitgeber in der Textilindustrie gegen zukünftige Lohnforderungen

Die Steuerlasten als Grund zur Ablehnung von Lohnerhöhungen

In den letzten Wochen haben einige bedeutsame Tagungen von Arbeitgeberverbänden innerhalb der Textilindustrie stattgefunden. Natürlich spielte im Rahmen des Tagungsprogramms eine Aussprache über das Lohnniveau in der Textilindustrie und über zukünftige Lohnforderungen der Gewerkschaften eine wichtige Rolle.

Auf der ordentlichen Generalversammlung des Stricker-Landesvereins Württemberg e. V. am 15. Juni in Stuttgart wurde die Lohn- und Arbeitszeitfrage in dem Jahresbericht einer eingehenden Kritik unterzogen. Welcher Wert der Behandlung dieser Fragen beigemessen wurde, geht daraus hervor, daß für die Strickwarenindustrie zweifellos wichtigere Probleme, wie der Zollschutz, einheitliche Zahlungs- und Lieferungsbedingungen usw., dagegen in den Hintergrund treten mußten. Alles in allem betrachtet, gipfelte die Erkenntnis in dem Jahresbericht zu der Lohn- und Arbeitszeitfrage darin, daß die augenblickliche Regelung für Süddeutschland nach wie vor als unbefriedigend angesehen werden muß. Als Begründung dafür wird angeführt, daß die abgeschlossenen Tarifverträge lediglich Zwangstarife darstellen. Man übersieht aber dabei, anzugeben, daß in den weitaus meisten Fällen (die rückliegenden Frühjahrslohnbewegungen haben das ja zur Genüge bewiesen) die, gelinde ausgedrückt, mangelnde Verhandlungsbereitschaft der Arbeitgeber die Schuld an Zwangstarifen, die, das sei hier ausdrücklich betont, sehr oft noch nicht einmal für den Arbeitnehmer sehr günstig ausfallen, trägt. Eigenartig ist jedoch, wie man die Löhne in Zusammenhang bringen will mit überhöhten Steuerforderungen des Staates, ungenügender Regelung des Zollschutzes und mangelnder Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland. Wenn wir zugeben, daß ein erhöhter Zollschutz ein Bedürfnis nicht nur für die Strickwarenindustrie, sondern auch für andere Zweige der deutschen Textilwirtschaft ist, so müssen wir es auf der anderen Seite ablehnen, den Preisblock für unersättliche Zoll- und Steuerwünsche durch Hintanhaltung unserer Lohnwünsche abzugeben. Das werden auch die Herren Dr. Göz und Dr. Reinhold, Geschäftsführer des Landesvereins, einsehen müssen. Daß der beliebte Auftragsengang mit Beginn des Jahres 1927 durch die dadurch bedingte Anspannung des Arbeitsmarktes zu „bedenklichen Lohnübersteigerungen“ innerhalb der Industrie führte, wird ebenfalls durch die hinter uns liegende Frühjahrslohnbewegung widerlegt. Wenn aber diese Bemerkung dahingehend aufgefaßt werden soll, daß die vermehrte Nachfrage nach Facharbeitern infolge starken Mangels an Fachkräften eine bessere, über den Tariffähigen liegende Bezahlung notwendig machte, so beweist das die Feststellung, daß infolge der niedrigen Löhne in der Textilindustrie eine Abwanderung von Arbeitskräften in andere Industriezweige stattgefunden hat, was sich auch noch für die Zukunft als eine böse Folge der kurzfristigen Lohnpolitik der Arbeitgeber in größerem Umfang herausstellen wird.

Bleibt nur noch zu der Feststellung, daß das Konjunkturjahr 1927 ein Jahr der Mengenkonjunktur gewesen ist, etwas zu sagen. Erstmals ist die Begründung, daß diese Mengenkonjunktur sich dadurch bemerkbar machte, daß „die Preise außerordentlich gedrückt waren und auch sonst von den Fabrikanten versucht wurde, die verschiedensten Zugeständnissen zu erweichen“, abwegig. Die Versuche, die Preise vom Lieferanten zu drücken und sonst hinsichtlich der Zahlungsbedingungen usw. Zugeständnisse zu erlangen, sind uralte und können nicht als Argumente zu einer Mengenkonjunktur dienen. Was über das Wirtschaftsjahr 1927 und über die Mengenkonjunktur zu sagen ist, erläutert besser folgende Notiz aus dem Geschäftsbericht der „Deutschen Effekten- und Wechselbank“ in Frankfurt a. M., die wir den Herren Dr. Göz und Dr. Reinhold nicht vorenthalten möchten. Sie lautet:

„Die Mengenkonjunktur, deren Entstehen auf mannigfaltige Ursachen, vor allem auf gleichzeitige Rationalisierung zurückzuführen ist, muß sich darin von der Preis- und Konjunktur unterscheiden, daß sie in ihrem Verlaufe nicht getragen wird durch jene optimistische, sich über die ganze Unternehmung des Landes suggestiv ausbreitende Hoffnung

auf weitere Steigerung der Preise. Das wiederum, daß das schließlich einmal einsetzende Ausbleiben weiterer Preissteigerungen die kalkulatorische Grundlage der Konjunktur zerstört und nun wiederum eine zu starke Rückwärtsbewegung des Pendelausschlages hervorbringt, entsteht bei der Mengenkonjunktur nicht oder nur zum Mindesten mit logischer Notwendigkeit zwangsläufig entstehen. Mit Rücksicht hierauf darf behauptet werden, daß auf den Ausschlag des Jahres 1927 jetzt oder später ein Rückschlag, wie er sich insbesondere in zunehmender Arbeitslosigkeit äußern würde, mit zyklischer Gesetzmäßigkeit nicht folgen muß.“

Also, wenn schon von einer Mengenkonjunktur die Rede sein soll, was auch nur wieder befragt zutrifft, dann sollte die Argumentation durchschlagender geschehen.

Am gleichen 15. Juni hielt der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie seine 24. ordentliche Jahreshauptversammlung in dem Rheinischen Königswinter ab. Nach den üblichen Klagen über die zunehmende Nachgeltung der Gewerkschaften, über die Untragbarkeit der hohen sozialen Lasten usw. sprach Herr Prof. Dr. Schumpeter von der Universität Bonn über „Lohngestaltung und Wirtschaftsentwicklung“. Viel Neues hat Herr Prof. Schumpeter eigentlich nicht gesagt. Er versuchte sich in einer Art historischer Darstellung über den Einfluß der Gewerkschaften auf die Lohngestaltung in den vergangenen Jahrzehnten. Als wesentlich und für uns von Bedeutung verdient folgendes herausgestellt zu werden. Prof. Schumpeter behauptet, daß alle Erwerbsleistungen des wirtschaftlichen Fortschritts zum größten Teile den Arbeitern automatisch zufallen, und zwar auch dann, wenn der Fortschritt in einer Mechanisierung des Produktionsprozesses besteht. Mit anderen Worten: Prof. Schumpeter will sagen, daß die in Deutschland vor sich gegangene und noch vor sich gehende Rationalisierung den Arbeitnehmern zugute gekommen ist. Das kann nur dann der Fall sein, wenn die Löhne im letzten Jahre eine wesentliche Erhöhung erfahren hätten. Da das aber nicht der Fall ist, trifft auch die Behauptung von Prof. Schumpeter nicht zu. Herr Prof. Schumpeter meint dann weiter, daß „nach den Lohnsteigerungen von 1926 und 1927 vermutlich das Niveau erreicht ist, über das unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Steuerbelastung nicht wesentlich hinausgegangen werden kann, ohne die Kapitalbildung und damit die künftige Lebenshaltung der Arbeiter zu gefährden“.

Eine einfache Uebersetzung zeigt, wie durch diesen Gedankengang Herr Prof. Schumpeter sich selbst in Widerspruch zu dem zuerst Besagten stellt. 1. Bei fortschreitender Mechanisierung der Betriebe sollen die Vorteile zum größten Teile den Arbeitern automatisch zufallen. 2. Die „Lohnreize“ sei schon eingetreten. Hierzu ist zu bemerken: Die Rationalisierung in Deutschland dauert noch an. Daß sie beendet sei, wird zwar aus Arbeitgeberkreisen behauptet, ist aber nicht erwiesen. Jedenfalls beweisen die Arbeiten des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, daß noch sehr viel zu rationalisieren ist. Da die Rationalisierung also noch fort dauert, kann nach dem ersten Gedankengang des Herrn Prof. Schumpeter auch nicht von einem Stillstand der Lohnentwicklung die Rede sein. Aber auch Prof. Schumpeter betont in seinem Vortrag zum Schluß, daß „unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Steuerbelastung“ nicht über den jetzigen Lohnstand hinausgegangen werden kann. U. a. wird auch gesagt, daß „nur zusammen mit der Steuerfrage die Lohnfrage gelöst werden kann. Politiker und Arbeiter müssen wählen zwischen dem heutigen Finanzsystem und Lohnsteigerungen. Sämt man das erstere fest und besteht man zugleich auf der letzteren, so spielt man mit der Gefahr einer Katastrophe“. Man will also die Arbeitnehmer gegen den Staat ausspielen und auf diese Weise erreichen, daß einer von beiden nachgibt: Entweder Herabsetzung der Steuerlasten und dann eine entsprechende Berücksichtigung von Lohnforderungen (?!), oder die Steuern bleiben, dann aber auch Ablehnung von Lohnforderungen! Es scheint das ein beliebtes Argument zu werden, um zukünftige Lohnforderungen, mit denen man in diesen Kreisen rechnet, so oder so abzulehnen. Man darf wirklich neugierig sein, wie weit die Unlogik in der Herbeiziehung immer neuer Gründe, um Lohnforderungen illusorisch zu machen, noch gehen wird.

An die Kolleginnen des Christl. Textil- arbeiterverbandes im Bezirk Westfalen!

Einladung

zu der am 11. und 12. August in Emsdetten i. B. stattfindenden

Textilarbeiterinnentagung.

Samstag, den 11. August, nachmittags (Zeit wird noch bekanntgegeben)

Konferenz der Mitarbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. Leistungen und Erfolge des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Textilarbeiterinnen.
2. Unsere Aufgaben als christliche Textilarbeiterinnen zur wirtschaftlichen und kulturellen Hebung der Textilarbeiterchaft.

Sonntag, den 12. August:

große Arbeiterinnen-Kundgebung.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Neuzzeitliche Entwicklung der textilindustriellen Frauenarbeit im Bezirk.
3. Frauenberuf, Frauenarbeit und Sozialpolitik.
4. Schlußansprache.

Zentralvorstand und Arbeiterinnendezernat.

Bezirksarbeiterinnentage.

Nach Beschluß des Zentralvorstands- und Verbandsausschusses sind in den Monaten August, September und Oktober Bezirksarbeiterinnentage für Westfalen, Rheinland, Sachsen, Baden-Württemberg, Bayern, Schlesien und Bezirk Hannover vorgesehen.

Die neuzzeitliche Entwicklung der Textilindustrie einerseits, andererseits die Gleichgültigkeit einer großen Anzahl Textilarbeiterinnen gegenüber ihrer heutigen wirtschaftlichen und sozialen Stellung veranlaßt uns, einen starken Weckruf an die gesamte weibliche Textilarbeiterchaft zu richten.

Auf der Delegiertentagung soll an erster Stelle den Kolleginnen in aller Klarheit gezeigt werden, welche Verdienste sich unser christlicher Textilarbeiterverband besonders für die Arbeiterinnenwelt erworben hat. Ferner soll zu den weiteren Wünschen der Textilarbeiterinnen Stellung genommen werden, die Befähigung der Frauenwelt am wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Textilarbeiterchaft, Mittel und Wege hierzu, sollen eine eingehende Erörterung erfahren.

Wir erhoffen von unseren Textilarbeiterinnentagungen, daß sie eine stärkere Aktivität der Kolleginnen im Gewerkschaftsleben auslösen werden. Die Wünsche der Kolleginnen bezüglich ihrer Berufsarbeit müssen in weit stärkerem Maße von Kolleginnen selbst zu verwirklichen gesucht werden.

Auf den Arbeiterinnenkundgebungen wird von dem Bezirksleiter die neuzzeitliche textilindustrielle Entwicklung im Bezirk und die sich daraus für die Arbeiterinnen ergebenden Forderungen dargelegt.

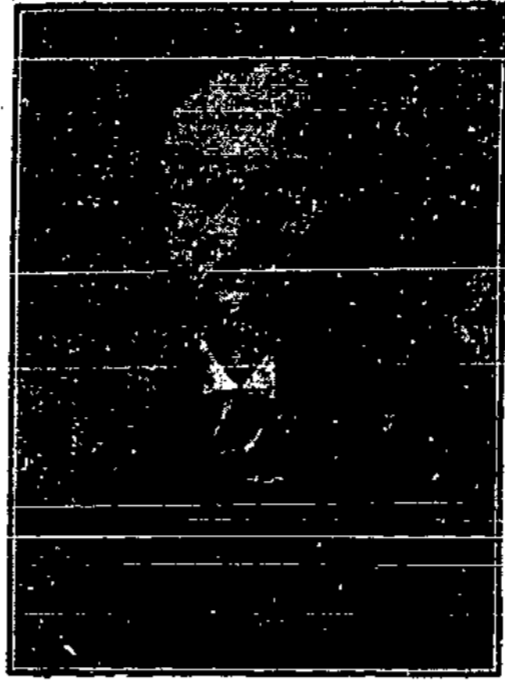
Über „Frauenberuf, Frauenarbeit und Sozialpolitik“ wird auf der ersten Textilarbeiterinnentagung in Emsdetten i. B. Frau Reichstagsabgeordnete Helene Weber sprechen. Ihr umfassendes Wissen und echt frauliche Einstellung bürgt uns für einen für unsere Frauenwelt wertvollen Vortrag.

Am Samstag abend veranstaltet die Ortsgruppe Emsdetten einen Festabend mit musikalischen Darbietungen.

Es dürfte im westfälischen Bezirk wohl möglich sein, daß jede Ortsgruppe eine Delegation zum Beratungstag am Samstag, den 11. August, nach Emsdetten entsenden kann. Wir hoffen, daß auch zur großen Arbeiterinnenkundgebung am Sonntag, den 12. August, sich auswärtige Kolleginnen zahlreich einfinden werden. Aus den nächstliegenden Ortsgruppen dürfte wohl der Besuch aller Kolleginnen zu erwarten sein.

Auf, Kolleginnen, zur großen westfälischen Textilarbeiterinnentagung!

Die starke Anteilnahme an dieser Tagung soll ein treues Bekenntnis unserer christlichen Textilarbeiterinnen zu ihrem Verbands sein, sie soll aber auch aller Welt zeigen, daß unsere Kolleginnen Standesbewußtsein und echtes Gewerkschaftsverständnis besitzen.



Joh. Rothörl, Augsburg, 50 Jahre alt

Der Sekretariatsleiter unseres Verbandes, Stadtrat Kollege Johann Rothörl, feierte am 14. Juli seinen 50. Geburtstag. Die christlich organisierte Textilarbeiterchaft von Augsburg und Umgebung will diesen Ehrentag ihres Führers nicht vorübergehen lassen, ohne ihm zu danken für seine aufopfernde Tätigkeit und ihm Glück zu wünschen für sein ferneres Leben und Wirken. Auch wir wollen bei den Gratulanten nicht fehlen und schließen uns dem Dank und den Wünschen an.

Im Jahre 1905 wurde Rothörl als Textilarbeiter in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Ortsgruppe Friedberg bei Augsburg, aufgenommen. Von da ab beginnt seine Tätigkeit zur intensiven Mitarbeit in der christlichen Arbeiterbewegung. Als Vorsitzender und Vertrauensmann lernte er hier die gewerkschaftliche Tätigkeit in all ihrer Kleinarbeit kennen.

Im Jahre 1911 wurde Rothörl hauptamtlich angestellt und wurde ihm das neugegründete Lokalsekretariat Augsburg zur Verwaltung übertragen. Außer Augsburg und Umgebung gehörten noch dazu die Ortsgruppen Kolbermoor, Freising und Günzburg.

Mitten in diese arbeitsreiche Tätigkeit hinein kam der Krieg, den auch Rothörl in den Vogesen in vorderster Reihe mitmachte. Nach der Kriegszeit begann erst recht für ihn eine überreiche Tätigkeit. Er mußte schützend vor seinen Mitgliebern stehen, als in der Käteezeit der Fiebermahn des gewaltigen Terrors ausgebrochen war, dessen Idee zum Ziele hatte, die christlichen Gewerkschaften zu vernichten.

Neben dieser umfangreichen Verbandstätigkeit wurde Rothörl eine weitere Bürde, die aber ebenfalls eine Bürde bedeutet, zuteil, indem er durch das Vertrauen der Bevölkerung Augsburgs in den ersten gewählten Stadtrat einzog. Auch hier gewann er durch seinen Fleiß und sein einnehmendes Wesen das Vertrauen seiner Parteifreunde, so daß er die letzten Jahre hindurch als Etatredner der Bayerischen Volkspartei fungierte. Ebenso steht er heute noch im Wohnungsamt mit an der Spitze.

Aus diesen kurzen Darlegungen ist ersichtlich, auf welch arbeitsreiches Leben im Dienste der Allgemeinheit der Jubilar zurückblicken kann, und darum sei unser Herzenswunsch, Gott möge ihm noch lange Jahre Gesundheit schenken, damit er in voller Rüstigkeit auch weiterhin der Allgemeinheit, besonders aber der Arbeiterbewegung dienen kann.

Nun laßt uns wandern, wandern geh'n

Nun laßt uns wandern, wandern geh'n,
Es ist die Welt so wunder schön,
In gold'nen Ferientagen,
Reicht wunderlich's Bergaus, Bergab
Mit Kängel und mit Wanderstab,
Hat man nicht schwer zu tragen.

Die Sorgen läßt man auch zu Haus
Und zieht die graue Brille aus,
Durch die man sie gesehen;
Der Herrgott will uns krankig nicht,
Wenn er vor unsrem Angesicht
Sein Wunder läßt ersehen.

Doch, wenn aus froher Brust hervor,
Ein Lied sich schwingt zu ihm empor
Durch Kuschen, Duft und Glänzen,
Schickt zu des Wandersel'gen Schritt
Er seinen Schöpfergegen mit.
Die Pfade ihm zu kränzen.

Johanna Weiskirch.

Ferienfreizeit für Mitarbeiter des Barmer Bezirks

Um unseren Mitarbeiterinnen Ferien mit der rechten körperlichen, geistigen und seelischen Erholung zu verschaffen, veranstaltete der Barmer Bezirk in der Woche nach Pfingsten eine Ferienfreizeit im Westerwaldheim bei Altenkirchen an der Sieg. Es beteiligten sich aus acht Ortsgruppen insgesamt 38 Kolleginnen.

Am Freitagmorgen wurden folgende Vorträge in Form von Arbeitsgemeinschaft gehalten:

- „Einigkeit und Gemeinschaft im Leben der Arbeiterin“ (von Kollegin Pappenheim).
- „Du und deine Arbeit“ (Kollegin Boitask).
- „Du und deine Berufsnot“ (Kollegin Boitask).
- „Du und deine Lohnfrage“ (Kollegin Melcher).
- „Du und deine Organisation“ (Kollegin Gerhard Müller).
- „Du und deine Mitarbeit“ (Kollegin Berg).
- „Du und deine freie Zeit“ (Kollegin Pappenheim).

Außerdem fanden zwei Diskussionsabende über die Themen „Ist die Frau Konkurrentin des Mannes“ und „Die Neutralität der freien Gewerkschaften“ statt. Die Kolleginnen zeigten bei allen Vorträgen, besonders bei den Diskussionsabenden, wo sie alles, was sie im Laufe der Jahre lernten, zur Entfaltung bringen konnten, reges Interesse. Sie empfanden aber auch, daß in ihrem Wissen noch manche Lücke vorhanden, die im Laufe der Jahre nur durch Schulung ausgefüllt werden kann.

Wie dankbar die Kolleginnen für diese Freizeit sind, zeigen die einlaufenden Berichte. Nachstehend folgt ein Bericht einer jugendlichen Kollegin.



„Die Godesburg“.

Ferienfreizeit! Ja! Die war es im wahrsten Sinne des Wortes. Daß nicht alle Ferien zur wahren Freizeit werden, darüber belehrte uns ein Artikel in der letzten Frauenbeilage unserer Verbandszeitung. Unsere Zentralleitung hat den Gedanken, die Mitarbeiterinnen rechte Ferien verleihen zu lassen, recht bald in die Tat umgesetzt. Zu 38 Kolleginnen führen wir am Pfingstmontag zum Westerwaldheim bei Altenkirchen. Schon in der letzten Vorbereitungszeit gingen die Bogen der Freude und Begeisterung hoch, daß man meinte, sie hätten den Gipfel erreicht. Wie es an einem Pfingstmontag in einem Abteil vierter Klasse aussieht, weiß wohl jeder. Aber lustig ging es doch zu. Nebenbei hörte ich einmal die Bemerkung: Erlauben Sie mal, daß ich mich jetzt auf das andere Bein stelle, und eine von

Die ostasiatische Textilarbeiterchaft

Von dipl. öc. Friedrich Ebeling, Berlin.

In dem Maße, in dem die überseeische Textilindustrie immer mehr eine für Europa gefährliche Ausdehnung annimmt, intensivierte sich die Wirtschaft der alten Welt für ihre Konstruktions- und Arbeitsverhältnisse. Ebenso wie die Unternehmer, vielleicht sogar viel stärker, wird die Arbeiterchaft von der Konkurrenz der Asiaten bedroht. Daher haben sich europäische Gewerkschaften veranlaßt gesehen, Studien-Delegationen in diese Gebiete zu entsenden, um die Lage der Arbeiterchaft an Ort und Stelle zu studieren. Die Berichte des britischen Arbeiterführers C. Malone „Das neue China“ und von Schrader und Furtwängler „Das werktätige Indien“ geben außerordentlich lehrreiche Darstellungen von dem Leben des ausgebeuteten Industrie-Proletariates im fernen Osten.

Bei Betrachtung der Löhne ist vorauszuschicken, daß ihre Geringsfügigkeit wenigstens etwas gemildert wird, weil die Höhe der Lebenshaltungskosten weit unter der europäischen liegt. Sie wird für China für eine dreiköpfige Familie auf etwa 32, für Indien auf 60—80 M. angegeben. Dabei muß berücksichtigt werden, daß in den durch die Fremdherrschaft in der kulturellen Entwicklung gehemmten Ländern viele Ausgaben für Dinge heute noch wegfallen, die für den deutschen Arbeiter nicht mehr Luxus, sondern Lebensbedürfnis sind. Trotz der niedrigen Lebenshaltungskosten bleiben die Löhne sowohl in China wie in Indien noch weit hinter diesen Sätzen zurück. In der chinesischen Baumwollindustrie werden etwa 200 000 Arbeiter beschäftigt, von denen 40 Prozent Frauen und 20 Prozent Kinder sind. Die Männer erhalten einen durchschnittlichen Tageslohn von 0,70 bis 1.— M., die Frauen und Kinder entsprechend weniger. In der Seidenindustrie, in der 300 000 Arbeiter, und zwar zu allermeist Frauen und Kinder beschäftigt werden, erhalten die Frauen etwa 85, die Kinder 40 Pfg. täglich. Durchschnittlich erreichen also die Löhne nur 75 Prozent des Existenzminimums. Noch fürchterlicher sind die Verhältnisse in Indien. Die Durchschnittsmonatslöhne in der Spinnerei betragen 24 Rupien gleich 32 M., in der Weberei 30 Rupien gleich 45 M., und in der Färberei und Bleicherei 22 Rupien gleich 33 M. Besser werden Wäscheinigen und Handwerker bezahlt, von denen die ersteren sogar das Existenzminimum überschreiten.

Die Arbeitszeit, die gesetzlich natürlich nicht geregelt ist, beträgt in China ebenso wie in Indien 12 bis 16 Stunden. Auch an diese Ungeheuerlichkeit darf man keine europäischen Maßstäbe legen; denn in dieser Arbeitszeit wird, was ja gar nicht möglich wäre, nicht derartig intensiv gearbeitet wie bei uns, Rauchen, Baden, Essen, Beten, ja sogar Stillen der Kinder unterbrechen die Arbeit an den modernsten Maschinen. Entsprechend ist natürlich auch die Arbeitsleistung gering. Sie wird meistens der Unternehmer auf etwa ein Drittel, höchstens die Hälfte der Arbeitsleistung europäischer Arbeiter angegeben. Bei den indischen Textilarbeitern mag das, abgesehen natürlich von der Entlohnung und Arbeitszeit, damit zusammenhängen, daß sie — ursprünglich Bauern — keine gewerbliche Tradition haben. Diese Einschränkung fällt bei den seit Jahrtausenden gewerblich hochentwickelten Chinesen weg. Die Differenz der europäischen und asiatischen Arbeitsleistung, die den Unternehmern zur Begründung der niedrigen Löhne dient, steht übrigens in keinem Verhältnis zu der Differenz zwischen den Löhnen. Selbst wenn ein europäischer Arbeiter dasselbe leistet wie drei Jnder oder Chinesen, so erhält er noch immer mehr Lohn, als diese zusammen.

Daß von irgendwelchem Arbeiterschutz oder von Sozialgesetzen keine Rede sein kann, versteht sich von selbst. Die Ausbeutung der farbigen Arbeiter ist hemmungsloser als die der europäischen vor 100 Jahren. In einer Beziehung nur, in der Frage der Kinderarbeit, sind in Indien geringe Ansätze zu einer Sozialgesetzgebung vorhanden. Und zwar dürfen Kinder unter 12 Jahren gar nicht, solche zwischen 12 und 15 Jahren nicht länger als sechs Stunden beschäftigt werden. Aber das greifenhafte Aussehen dieser im Elend großgewordenen Kinder gibt natürlich Handhaben, diese Bestimmungen zu umgehen. Dem nicht Geburtstaurkunden usw., sondern Schätzungen setzen das Alter der Kinder fest. In China besteht eine durch die meiste Arbeitsverträge angeordnete Entschädigung für Arbeitsunfälle, die mit einem oder mehreren Monatslöhnen abgegolten werden. In Indien bestimmt das Unfallentschädigungsgesetz von 1923 ähnliches. Doch wird auch das praktisch unwirksam, weil die

uns hatte die Beine derart zwischen die Koffer gepfercht, daß nachher eine kurze Gymnastik und Massage stattfinden mußte.

Aber schon auf der Bahnfahrt waren alle ein Herz und eine Seele. Keine fühlte sich einsam, und man konnte deutlich merken, daß Menschen mit freudigem Herzen sich schnell finden. Nicht einen Augenblick haben wir uns, im Westerwaldheim angekommen, als Fremde gefühlt. Durch die noch anderen anwesenden Gäste wurde uns zum Empfang ein Lied gesungen, dann gingen wir mit frohem Mut in unser Heim, das für acht Tage uns gehören sollte, ein. Nachdem wir an einem reichgedeckten Tisch unseren Reisehunger gestillt hatten, ging es an die Verteilung der Zimmer. Auch wieder eine Freude für sich. Die Jugendlichen mußten auf einem Zimmer mit sechs Betten schlafen, genau ein Spazenzimmer. Wir wurden aber durch den Vorhang, der das einzelne Bett umgab, den wir „Himmel“ nannten, entschädigt. Allerdings stürzte schon mal ein Himmel ein, aber das soll ja auch im täglichen Leben vorkommen und verdrarb deshalb unsere gute Laune nicht.

Früh am ersten Pfingsttage zogen wir, mit reichlich Proviant versehen, zum Bahnhof. Der Zug brachte uns nach Lenz am Rhein, von dort ging mit dem Schiff nach Königswinter, wo wir in „Unser Haus“ Kaffee tranken. Wir beschäftigten dann den Drachenfels und kamen am Abend mit freudigem Herzen und reichen Eindrücken vom schönen Rhein nach Altenkirchen zurück.

Das Wort „lange Haare — kurzer Verstand“ hat ja durch den Wandel der Zeit seine Bedeutung verloren. Aber daß dies nicht immer so war und noch ist, zeigte das Interesse und der Eifer, den unsere Kolleginnen in den betreffenden Kursusstunden zeigten. Wir haben sie nie als störend in unserer Ferienfreizeit empfunden, sondern sind unseren Führern dankbar dafür, daß auch hin und wieder der wundervolle Sonnenschein und (besonders der Vögel einen sehnsüchtigen Blick hinaus lockte. Durch die gymnastischen Übungen, die wir morgens nach dem Kaffee trinken im Freien unternahmen, waren wir ziemlich frisch. Die Themen waren in guter Reihenfolge gewählt, auch wurden die Fragen aus dem Berufsleben so klar und verständlich behandelt, daß jede Kollegin innerlich mitarbeiten konnte. Wie habe ich es als Wohlstat empfunden, zu fühlen, mit anderen Arbeitsschwestern, die eines Sinnes sind, im Berufskampf zu stehen. Wie klar kam es mir zum Bewußtsein, daß gerade wir Arbeiterinnen diesen Fragen gegenüber in der Zukunft mehr Interesse entgegenbringen müssen, um im heutigen Erwerbsleben fertig zu werden.

Dr. Brauns Sozialpolitisches Werk

von Franz Ehrhardt, M. d. R.

Indischen Arbeiter zum größten Teil weder lesen noch schreiben können, ihre Rechte also zumeist gar nicht kennen. Unerhört sind in Indien die Zustände der Einstellung von Arbeitern und die Art der Lohnzahlung. Einheimische, von den Unternehmern angestellte Aufseher sind Arbeitsvermittler, die nur durch Bestechung Einstellungen vornehmen. Und zwar lassen sie sich Beträge bis zu einem Monatsgehalt zahlen. Die Lohnzahlungen finden monatlich statt, wobei die ersten 14 Tage einbehalten werden. Häufig liegen die Zahlungen erst in der Mitte der zweiten Hälfte des Monats, wie sie überhaupt ständig schwanken. Lohnabrechnungen gibt es nicht, und völlig willkürliche Strafabzüge schmälern den Hungerlohn noch oft um erhebliche Prozentätze. Die gleichen Klagen über die chinesischen Textilarbeiter, die außerdem, wie zahlreiche aus diesem Grunde geführte Streiks beweisen, unter brutaler Behandlung durch die Aufseher leiden. In den japanischen Fabriken in China sind die Aufseher sogar mit Pistolen und Stöcken bewaffnet.

Ein gewerkschaftlicher Zusammenschluß der Arbeiter ist sowohl in Indien wie in China vorhanden. Jedoch ist die Zahl der organisierten Arbeiter überaus gering, da die agitatorische Arbeit unter Analphabeten sehr schwierig ist und die Arbeiterführer ständig von der Polizei in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Allerdings erkennt die chinesische Regierung, die das Reich jetzt nach jahrelangen Kämpfen geerntet hat, die Gewerkschaften an. In Schanghai sind etwa 30 000 Textilarbeiter organisiert, also ein erheblicher Prozentsatz, der in anderen Städten des Landes aber bei weitem nicht erreicht wird. In Indien, wo die zahlreichen Einzelverbände ebensowenig wie in China zentralisiert sind, sollen in der ganzen Baumwollindustrie des Landes mit 368 000 Arbeitern etwa 15 Prozent organisiert sein. Selbstverständlich führen die noch sehr jungen Gewerkschaften, denen die Erfahrungen der europäischen Verbände fehlt, den Kampf um die Befreiung der Lage der Arbeiterschaft so kräftig, wie es die Umstände gestatten. So stehen nach den Meldungen des letzten Monats gegenwärtig wieder 150 000 indische Textilarbeiter im Streik. Allerdings ist der Kampf, von den Gewerkschaften nicht anerkannt, weil sie den Zeitpunkt für ungünstig und seine Vorbereitung für ungenügend halten. In China streikten im ersten Halbjahr 1926 fast 100 000 Arbeiter in 96 Fällen, von denen nur 16 erfolgreich waren.

Eine sehr wichtige Frage ist es, ob die europäischen Gewerkschaften daran denken müssen, die Arbeiterbewegung im fernem Osten zu unterstützen oder nicht. Zwei Anschauungen lassen sich vertreten: Die unerhörte Ausbeutung des Textilarbeiterproletariats in Indien und China befähigt die Unternehmer zu einer Schmutzhankurrenz, die für die Existenz der europäischen Arbeiterschaft eine schwere Gefahr werden kann. Angleichung der Arbeitsverhältnisse auf beiden Kontinenten kann die Gefahr verringern, aber sie kann sie auch fördern und die asiatische Konkurrenz zu einer Katastrophe werden lassen. Denn mit der Zahlung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit und der Liquidierung des Analphabetentums würde sich die Arbeitsintensität der Betriebe im fernem Osten ebenfalls der europäischen angleichen. Aus mancherlei Gründen, die hier darzulegen zu weit führen würde, muß man fürchten, daß also durch Verwirklichung der an sich nur zu berechtigten Arbeiterforderungen die gefährliche Konkurrenz praktisch nicht beeinträchtigt wird. Denn letzten Endes gibt in einer sich gegenseitig bekämpfenden Weltwirtschaft die Transportlage der Rohstoffe und Absatzgebiete, die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte und deren Fleiß und Intelligenz den entscheidenden Ausschlag. Alle diese Faktoren aber liegen im fernem Osten zum Teil günstiger, zum Teil wenigstens nicht ungünstiger als in Europa, so daß selbst bei Angleichung der Arbeitsverhältnisse, aber auch der dadurch bedingten Arbeitsintensität die Industrien Chinas und Indiens noch immer denen der alten Welt weit überlegen bleiben.

Es widerstreiten hier also die Gefühle der allgemeinen Menschlichkeit mit denen der Selbsterhaltung.

Und wieder schallt's hinaus mit Macht:
Du Mann der Arbeit, aufgewacht!
Die erste Stunde zeigt die Uhr —
Verwisch des langen Schlafes Spur!
Ein Tuen harret, hehr und groß:
Gestalten sollst du selbst dein Los,
Und kühn mit starken Händen,
Dein eigen Schicksal wenden.

Nachmittags wurden durch die waldreiche Gegend Spaziergänge unternommen. An harmlosen Späßen, die gewaltige Lachsalven hervorriefen, hat es nicht gefehlt. Besonders wir Jugendlichen kamen auf allerlei komische Einfälle, die jedesmal zum Gaudium der anderen durchgeführt wurden. Wir haben wirklich Freude gehabt, und unsere Kollegin Pappenheim, die diese Freizeit leitete, hatte viel Verständnis für uns.

Zu schnell verging die Zeit, und ich wäre versucht zu sagen, schon um dieser unergieblichen schönen Zeit willen, sollten wir uns, abgesehen davon, was uns sonst die Organisation an Erleichterungen im täglichen Arbeitsleben schafft, fester im Verband zusammenschließen und treuer werden, um so mit gestärkter Zahl uns durchsetzen zu können. Die kleinen Freuden sind gar nicht alle aufzuführen. Aber eins noch, was den Höhepunkt bildete, war der dicke Gummikautschukball, den unser Redakteur, Kollege Gerhard Müller, mitbrachte. Auf einer großen Wiese spielten ungefähr 20 Kolleginnen. Der Kollege Müller hatte Paß, bei all den Mädchen die Spielordnung hochzuhalten, denn jede wollte zuerst den Ball greifen. Daß wir Kolleginnen noch nicht genügend trainiert sind, bewiesen die verstauchten Finger und umgeschlagenen Knie. Selbst der Kollege Müller, der wohl tüchtiger Zeitungredakteur ist, war mit dem Schlagball nicht so auf der Höhe. Einmal flog er in seiner ganzen Länge und Breite über eine Kollegin fort, die wie erschossen am Boden lag. Bei unserem schlechten Verständnis für den Fußball konnte der natürlich bei der mangelnden Pflege nicht auf werden, und schon nach 24 Stunden hauchte er auf einem Stacheldraht sein Leben aus.

Die Verpflegung war erstklassig und konnte man bei jeder Mahlzeit hören, soviel esse ich zu Hause nie. Als lebende Reklame für das Westertalheim führen wir nach acht Tagen heimwärts. Eins darf nicht unerwähnt bleiben, während der ganzen Zeit herrschte, obwohl wir zu 36 Menschen jeden Alters waren, ein tadelloser Chorgesang. Soviel verschiedene Köpfe unter einen Hut bringen, geht nur, wenn einzelne nicht für sich, sondern für den anderen da sind, und das war bei uns der Fall. Mehr als eine Teilnehmerin hat wohl die Wahrheit des Wortes an sich erfahren: Willst du selber glücklich leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.

Ich glaube, alle Teilnehmerinnen kamen mit tiefem Dank gegen die Verbandsleitung, die uns zu diesen schönen Tagen verholfen hat, zurück, den Wunsch im Herzen, diesen Dank durch größere Treue gegen den Verband abzutragen.

Am 26. Juni waren acht Jahre verflossen, seitdem Dr. Brauns das Reichsarbeitsministerium übernommen hatte. Dr. Brauns hat 13 verschiedenen Regierungen angehört. Unerhört von Tagesmeinungen hat er sein Amt geführt. Als er am 26. Juni 1920 das Reichsarbeitsministerium übernahm, stand er vor der Aufgabe, sein Ministerium erst aufzubauen. Gewiß bestand es schon eineinhalb Jahre, aber es war noch in den ersten Anfängen. Das Reichsarbeitsministerium hat zu einem Teil die Aufgaben des früheren Reichsamts des Innern übernommen. Die Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums in den letzten acht Jahren unterscheiden sich jedoch ganz wesentlich von der früheren Arbeit des Reichsamts des Innern. Neue Aufgaben, die man früher nicht kannte, mußten gelöst werden. So war es notwendig, das Reichsarbeitsministerium aufzubauen und es mit Kräften aus den verschiedenen Ämtern zu besetzen. Diese Kräfte unter eine einheitliche Leitung und zu einem einheitlichen Ziel zusammenzufassen, das war zunächst die Aufgabe, die der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zu leisten hatte.

Dr. Brauns brachte für sein Amt günstige Voraussetzungen mit. Er war während 16 Jahre Direktor des Volksvereins für das katholische Deutschland. Viele Reisen im Lande und Fühlungnahme mit den verschiedensten Volkskreisen und seine wissenschaftliche Tätigkeit auf sozialpolitischem Gebiet hatten ihm schon in der Vorkriegszeit zu einem großen Ansehen verholfen. Dr. Brauns gehörte schon vor der Kriegszeit zu jenen Menschen, die die deutsche Gewerkschaftsbewegung bis in alle Einzelheiten kannten und mit dem Wesen der Arbeiterfrage gründlich vertraut waren. Bei Zusammentritt der Nationalversammlung in Weimar im Jahre 1920 sah der Schreiber dieser Zeilen mit Dr. Brauns zusammen im sozialpolitischen Ausschuss. Mehr als acht Monate ist an dem Zustandekommen des Betriebsrätegesetzes gearbeitet worden. Im sozialpolitischen Ausschuss wurden damals auch diejenigen sozialen Fragen besprochen, die eine Lösung notwendig machten. So war auch von dieser Seite aus gesehen Dr. Brauns für seine Tätigkeit als Reichsarbeitsminister gut vorbereitet.

Der Reichsarbeitsminister hat in den letzten acht Jahren schwierige und undankbare Aufgaben in Angriff nehmen müssen. Das muß jeder, der sich ein objektives Urteil bilden will, zugestehen. Das Reich hatte den Kriegsoffern im Weltkriege versprochen, daß für sie gesorgt würde. Diese Versorgung machte schon in der Inflationszeit die allergrößten Schwierigkeiten. Jede Festsetzung der Unterstützungen war nach ganz kurzer Zeit durch die eingetretene Inflation wieder über den Haufen geworfen. Dr. Brauns hat als Reichsarbeitsminister auch erst die Versorgungsämter und Ober Versorgungsämter schaffen müssen, um die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Versorgung durchzuführen zu können. Von dem Reichsarbeitsminister wird auf der einen Seite viel gefordert, während er auf der anderen Seite doch mit beschränkten Mitteln auskommen soll. Wenn wir heute die Versorgung der Kriegs- und Schwerkriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen betrachten, so mag es richtig sein, daß noch viele Wünsche unerfüllt geblieben sind. Aber wer wollte bestreiten, daß eine ungeheure Arbeit geleistet worden ist?

In der Nachkriegszeit hat das Schlichtungswesen eine starke Bedeutung bekommen. Der Reichsarbeitsminister hat die Befugnis bekommen, Schiedsprüche für verbindlich und allgemeinverbindlich zu erklären. Selten ist in den letzten Jahren bei Lohnstreitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern eine Einigung erzielt worden. Es ist beinahe selbstverständlich geworden, daß der Schlichter einen Spruch fällt, und daß ihn der Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Gegen die Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministeriums ist am meisten Sturm gelaufen worden. Trotzdem wird man ohne Schiedsprüche und ohne Verbindlichkeitserklärungen auch in der Zukunft nicht auskommen können. Von den verschiedenen Seiten aus wurde Dr. Brauns bekämpft. Mit aller Entschiedenheit forderte die Schwerindustrie 1924/25 den Abbau des Reichsarbeitsministeriums und die Angliederung an das Reichswirtschaftsministerium. Als das nicht gelang, wurde umgekehrt die Forderung vertreten, daß das Reichsarbeitsministerium auch zu gleicher Zeit das Reichswirtschaftsministerium übernehmen sollte. Beide Kreise der Industrie haben dann in den letzten Wochen gemahnt, daß ein Sozialdemokrat das Arbeitsministerium übernehme. Glauben diese Kreise das Reichsarbeitsministerium besser bekämpfen zu können, wenn es von einem Sozialisten geleitet wird? Die Vermutung liegt nahe.

In der Vorkriegszeit bestand die deutsche Sozialpolitik vorwiegend in der Schaffung der Sozialversicherung. Die Sozialversicherung drohte in der Inflationszeit zusammenzubrechen. Als die Stabilisierung der Mark in Angriff genommen wurde, waren die Reserven sämtlicher Versicherungsträger in nichts zerfließen, die bisherigen Renten zur Bedeutungslosigkeit entwertet. Es kam also darauf an, die soziale Versicherung wieder leistungsfähig zu machen, die Renten der Geldentwertung anzupassen und, wenn irgend möglich, einen baldigen Ausbau der sozialen Versicherung zu versuchen. Auch diese Aufgabe ist gelöst worden. Ganz neu aufgebaut ist die Knappschaftsversicherung, und in ihr ist der Gedanke der Selbstverwaltung durchgeführt worden. Wegen verschiedener Gesetzesvorlagen auf dem Gebiete der Sozialversicherung ist Dr. Brauns stark angegriffen worden. Das Reichsarbeitsministerium hat selbst den Verteidigungskampf geführt, und wir dürfen wohl heute feststellen, daß die Angriffe gegen die Sozialversicherung nicht nur abgewehrt, sondern daß die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiete der Sozialversicherung nach jeder Seite hin glänzend gerechtfertigt wurde.

In der Nachkriegszeit kamen wir zu der Arbeitslosenfürsorge. Solange die Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch Notenpresse bestritten wurden, machte die Arbeitslosenfürsorge keinerlei Schwierigkeiten. Bei Beginn der Stabilisierung zeigte sich jedoch, daß die Arbeitslosenfürsorge nicht aufrechterhalten werden konnte. Dr. Brauns hat durch verschiedene Verordnungen einer Arbeitslosenversicherung und einem geordneten Arbeitsnachweiswesen vorgearbeitet. Im letzten Jahr ist dann das Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geschaffen worden. Es ist noch kein vollkommenes Werk. Wir betreten auf diesem Gebiete sozialpolitisches Neuland, aber das darf doch festgestellt werden, daß das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen großen Wurf bedeutet. — Auch wegen dieses Gesetzes ist Dr. Brauns stark angegriffen worden. Die Kreise des Landbundes wollten keine Sonderregelung für die Landarbeiter. Im

letzten Wahlkampf ist aber auf dem Lande gegen die Arbeitslosenversicherung von denselben Kreisen die schärfste Opposition gemacht worden. Von der anderen Seite wird Dr. Brauns der Vorwurf gemacht, daß die Unterstützungen in der Arbeitslosenversicherung und die Arbeitslosenversicherung nicht ausreichend seien. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll ein Selbstverwaltungskörper sein, der sich den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Notwendigkeiten anpaßt. Wir können abwarten, ob in Zukunft die Hoffnungen erfüllt werden, die von den verschiedensten Seiten im Wahlkampf geweckt worden sind.

Von großer Bedeutung ist auch das Arbeitsgerichts-gesetz. Bis zum Inkrafttreten des Arbeitsgerichts-gesetzes herrschte in der Arbeitsrechtspflege ein buntes Durcheinander. Das Arbeitsgerichtsgesetz bedeutet eine Vereinheitlichung und ermöglicht für die Zukunft einen weiteren Ausbau des Arbeitsrechts. Hier wurde Dr. Brauns angegriffen von den Anwälten, die die Prozeßvertretung auch für die Arbeitsgerichte in der ersten Instanz verlangten. Die sozialistischen Kreise forderten Sondergerichte, die in keinerlei Zusammenhang mit der ordentlichen Rechtspflege stehen sollten. Nach unserer Ansicht wird sich herausstellen, daß die jetzige Lösung eine gute ist und daß sich Dr. Brauns auch auf diesem Gebiete ein großes Verdienst erworben hat.

Die Tätigkeit des Reichsarbeitsministeriums ist heute außerordentlich vielseitig. Das Reichsarbeitsministerium bearbeitet gesetzlich die Siedlungsfrage und hat doch auf die Durchführung der Siedlung nur einen ganz minimalen Einfluß. Trotzdem ist das Reichsarbeitsministerium auch auf diesem Gebiete der Prügelknabe, während die hemmenden Elemente auf dem Gebiete der Siedlung in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Stark angegriffen worden ist der Reichsarbeitsminister auch wegen seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungs-politik. Nur im geringen Ausmaße ist hier heute noch die Zuständigkeit des Reiches gegeben. Es gibt wohl kaum eine Aufgabe, die schwieriger zu lösen ist, als die Wohnungsfrage. Wenn einmal die Tätigkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns der Geschichte angehört, wird man feststellen, daß er auch auf diesem Gebiete das Menschenmögliche in schwieriger Zeit geleistet hat.

Es ist in einem Aufsatz unmöglich, die sozialpolitische Arbeit dieser acht Jahre zu würdigen. Nur Andeutungen können hier gemacht werden. Dr. Brauns hat in schwerster Zeit dem sozialen Frieden und dem Ausgleich der sozialen Gegensätze seine Arbeitskraft gewidmet. Die letzten acht Jahre bedeuten eine neue Epoche in der deutschen Sozialpolitik. Noch niemals ist fruchtbarere sozialpolitische Arbeit geleistet worden, als in den letzten acht Jahren. Was früher verfaumt wurde, mußte in schnellem Tempo nachgeholt werden. Die sachliche Beurteilung der sozialpolitischen Leistung von Dr. Brauns wird über kurz oder lang kommen.

Noch gibt es viele ungelöste Probleme. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat die größte Streiffrage, den Achtstundentag, nicht mehr zur endgültigen Lösung bringen können. Er hat aber auch diese Frage der Lösung näher gebracht. Erfahrungen können jetzt gesammelt werden und außerdem liegt das Arbeits-schutzgesetz bereits fertig vor, ebenso ist das Tarifver-tragsgesetz im wesentlichen vorbereitet und Neues dar-über hinaus hat die Erklärung der neuen Reichsregierung im Reichstag nicht angekündigt. Sozialistische Kreise sind im Wahlkampf der Tätigkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns in keiner Weise gerecht geworden. Sie haben im Gegenteil seine ganze Tätigkeit nur parteipolitisch ausgewertet.

Dr. Brauns darf für sich in Anspruch nehmen, erfolgreiche Arbeit während acht Jahre geleistet zu haben, und dafür darf er des Dankes aller, die eine gesunde Sozialpolitik wollen, sicher sein. (Aus unserer Tageszeitung „Der Deutsche“.)

Der Bodenbesitz der deutschen Großstädte



Der Bodenbesitz der deutschen Großstädte.

Die Bodenpolitik der Städte und die Eingemeindungs-politik hängen eng zusammen. Nach einer Statistik des Deutschen Städtetages, in der die 16 größten deutschen Städte (ohne Hamburg und Bremen, für die nur Teil-An-gaben vorliegen), herangezogen sind, waren bis Ende 1926 die Städte Breslau, Königsberg, Leipzig und München noch nicht in der Lage, Eingemeindungen vorzunehmen, die ihren Einwohnerzahlen und ihren mit Häusern bebauten Flächen, entsprechen. Verhältnismäßig klein war das Stadtgebiet von Witten bis zu der am 1. Juli 1927 erfolgten Eingemein-dung; auffallend groß ist es in Albst, Rostock, Freiburg i. Br., Regensburg, Wefermünde und Hindenburg.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Der Schiedspruch über die Arbeitszeit für M.-Glabbach verbindlich.

Der Schlichter in Köln hat den Schiedspruch über die Arbeitszeit, der bekanntlich eine Mehrarbeit von drei Stunden auf Anordnung der Betriebsleitung und zwei weiteren Stunden mit Zustimmung der Betriebsvertretung festlegte, auf Antrag des Arbeitgeberverbandes für verbindlich erklärt.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet

Monat Juni 1928.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im Monat Juni eine weitere, wenn auch schwache Steigerung erfahren.

Vollarbeitslos waren 1662 männliche 1777 weibliche

zusammen 3439 = 4,3% d. erfas. Mitglieder.

Ungleich höher ist jedoch die Steigerung bei der Kurzarbeit. Sie beträgt absolut 7508 gleich 9,4 Prozent.

Kurzarbeiter waren 9467 männliche 12203 weibliche

zusammen 21670 = 26,9% der erfassten Mitglieder.

Bezirklich ist das Bild folgendes:

Table with 4 columns: Bezirk, Vollarbeitslos, Kurzarbeiter, Insgesamt. Rows include Rheinland, Barmen, Westfalen, Hannover, Schlesien, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg.

Eine Steigerung der Arbeitslosigkeit hat der Bezirk Barmen mit 2,2 Prozent und der Bezirk Baden mit 2,9 Prozent erfahren. Alle anderen Bezirke weisen den vormonatlichen Bestand auf. In der Steigerung der Kurzarbeit sind jedoch alle Bezirke beteiligt. Sie beträgt:

Table with 2 columns: im Bezirk, Arbeitslosigkeit. Rows include Rheinland, Barmen, Westfalen, Hannover, Schlesien, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg.

Der allgemeine Stand in der Arbeitslosenversicherung ist zu dieser Zeit nicht so ungünstig. Trotzdem haben wir in der Textilindustrie, d. h. in unserem Verbandsgebiet einen verhältnismäßig hohen Stand mit rund 31 Prozent erreicht. Diese Tatsache läßt die Forderung der Einbeziehung der Textilindustrie in die Rentenunterstützung sicher gerechtfertigt erscheinen. Eine diesbezügliche Eingabe wird demnächst an die Regierung gerichtet werden.

Die Beschäftigungslage in den Landesarbeitsamtsbezirken:

Table with 4 columns: Landesarbeitsämter, Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Insgesamt. Rows include Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Mitteldeutschland, Sachsen, Bayern, Südwestdeutschland.

Arbeitslos waren 4,4% männliche, 41,0% weibliche Mitglieder Kurzarbeiter " 25,0% " 28,6% "

Die Arbeitszeit war verkürzt um:

Table with 2 columns: Stunden, Prozent. Rows include 8-16, 9-16, 17-24, über 24.

Preussische Ausführungsbestimmungen zum Betriebsrätegesetz

Verstärkter Schutz des Wahlrechts und der Mitgliedschaft

Durch das Gesetz vom 28. Februar 1928 zur Abänderung des Betriebsrätegesetzes soll die Durchführung des Betriebsrätegesetzes, insbesondere durch die Bestellung des Wahlvorstandes zur Leitung der Wahl der Betriebsvertretung gesichert werden. Wenn der Arbeitgeber seiner Verpflichtung aus § 28 Absatz 2 des Gesetzes zur Bestellung eines Wahlvorstandes nicht nachkommt, so besteht nunmehr nach Absatz 3 des § 28 a. a. O. auf Antrag eines oder mehrerer Arbeitnehmer oder auf Antrag einer wirtschaftlichen Vereinigung der Arbeitnehmer der Vorsitzende des Arbeitsgerichts einen Wahlvorstand aus den wahlberechtigten Arbeitnehmern. Antragsberechtigt ist auch der Gewerbeaufsichtsbeamte oder, sofern der Betrieb nicht der Gewerbeaufsicht unterliegt, die von der obersten Landesbehörde bestimmte Behörde.

Ferner ist das Wahlrecht und die Mitgliedschaft in der Betriebsvertretung gegen Benachteiligung durch Arbeitgeber und ihre Vertreter jetzt durch die ergänzende Vorschrift des Absatzes 3 aus § 28 a. a. O. geschützt. Beim Fehlen einer Betriebsvertretung ist nunmehr der Gewerbeaufsichtsbeamte oder, sofern der Betrieb der Gewerbeaufsicht nicht unterliegt, die von der obersten Landesbehörde bestimmte Behörde berechtigt, Antrag auf Strafverfolgung zu stellen.

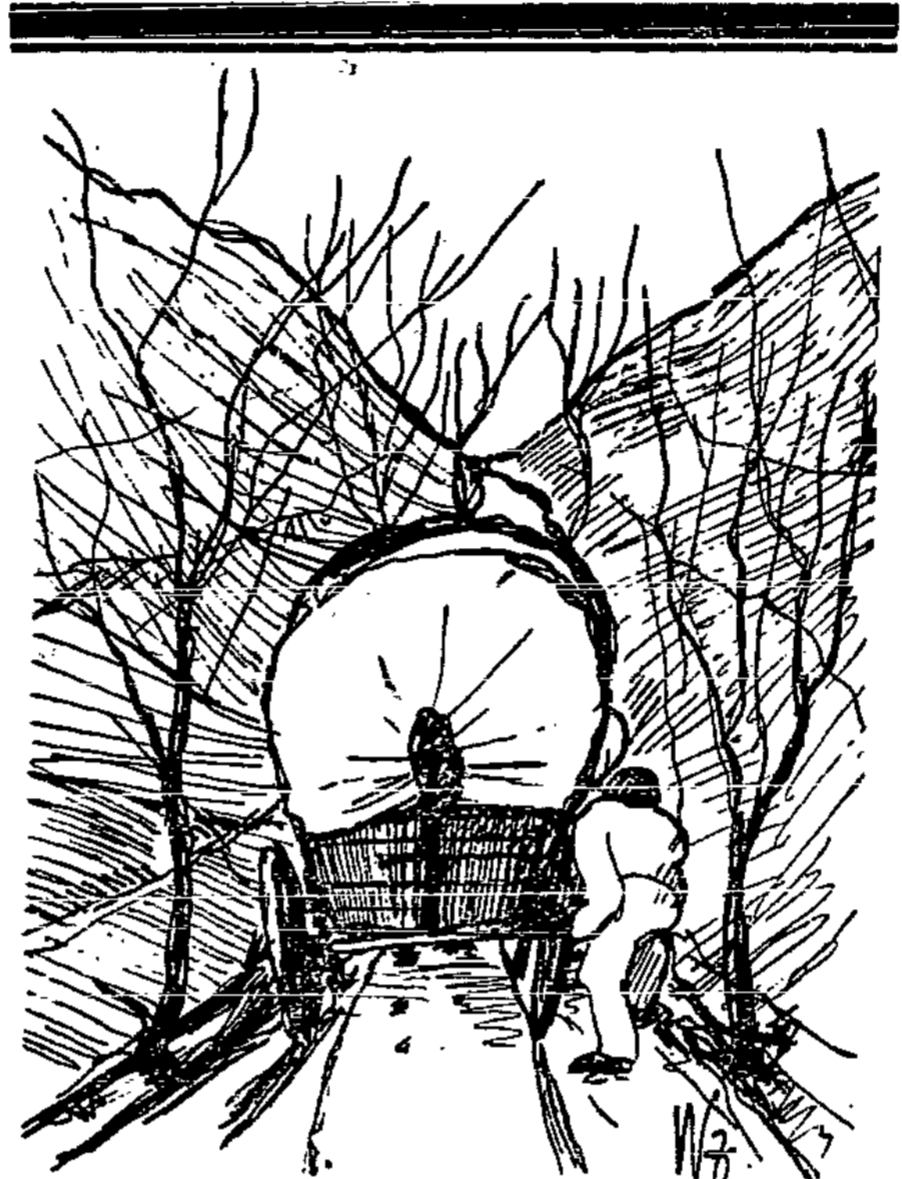
Zur Ausführung dieser Vorschriften hat der Minister für Handel und Gewerbe am 22. Juni d. Js. folgendes bestimmt: Sofern der Betrieb (Verwaltung, Büro), nicht der Gewerbeaufsicht (Vergauflacht) unterliegt, ist antragsberechtigt in Landkreisen der Landrat, in Stadtkreisen der Bürgermeister (Oberbürgermeister).

Berichte aus den Ortsgruppen

Augsburg. Eine wohlverdiente Ehrung. Am Sonntag, den 15. Juli, versammelten sich die Angestellten sowie die Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen unseres Verbandes, um unserem Kollegen, Stadtrat Rothl, anlässlich der Vollendung seines 50. Lebensjahres eine kleine Ehrenfeier zu bereiten.

Trotz der Wärme des Tages und der beschränkten Zahl Einladungen, hatte sich doch eine erfreuliche Zahl von Kolleginnen und Kollegen eingefunden. An Ehrengästen waren erschienen Kollege Landtagsabgeordneter Funke, Kartellvorsitzender und Stadtrat Zimler und die Gewerkschaftssekretäre der an-

deren christlichen Berufsverbände. Nach einigen gut gewählten Musikvortrügen ergriff Bezirksleiter Kollege Geier das Wort, um in kurzen markanten Worten die Tätigkeit und die Verdienste des Kollegen Rothl im Interesse des Verbandes und sein Wirken in der Öffentlichkeit gebührend zu würdigen. Er schloß seine Ausführungen unter Uebergabe einiger nützlicher Geschenke der Verbandsleitung und der Berufskollegen mit einem herzlichen Glückwunsch und einem Hoch auf den Jubilar und auf die christliche Arbeiterbewegung. Seitens der Ortsgruppenleitung überbrachte Vorsitzender Kollege Pfeiler, ebenfalls mit einem kleineren Geschenk, die besten Glück- und Segenswünsche. Landtagsabgeordneter Kollege Funke gratulierte namens des Gesamtverbandes und Kartellvorsitzender Zimler im Namen des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften. Als letzte im Reigen der Ehrungen gratulierte im Auftrage der Jugend unseres Verbandes Kollegin Maier in schlichter Form unter Ueberreichung eines Rosenstrauches als Zeichen der Verehrung dem bewährten Führer und als Treuebekundnis der Jugend zur christlichen Arbeiterbewegung. Freudig überrascht dankte Kollege Rothl in bewegten Worten für die Veranstaltung, wie für die anerkennenden Ausführungen und Geschenke. Weitere Musikstücke sowie humoristische Einlagen, letztere ausgeführt von dem auf diesem Gebiete bewährten Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, Kollegen Pfeiler, verschönten die Veranstaltung und gaben derselben einen hübschen Rahmen und einen angenehmen Abschluß.



Es noch die Eisenbahnzüge rollten, zur Zeit, da das Posthorn klang, da zogen sie daher, die schweren Lastwagen, voll beladen mit Risten und Säcken, daß die Räder ächzten und tiefe Furchen in die Landstrassen rissen. Dort aber, wo die Straße sich zur Höhe hob, „im Stiche“, sagten die Fuhrleute, fanden sie Vorspann der ihnen aus dem Stiche half. — Oft aber warteten sie und warteten, der Vorspann blieb aus und ließ die Wagen „im Stiche“. Daher noch heute die Redewendung „Willst du uns im Stiche lassen?“ — Sollen wir auf dich warten und hoffbare Zeit verstreichen lassen eh du zu uns kommst, uns zu helfen? Willst du uns „im Stiche lassen“ zu der Zeit, da wir höher hinauf wollen. Leih uns, dem Verband, deine Kraft, daß wir gemeinsam vorwärts kommen, und „laß uns nicht im Stiche“.

Möge diese Ehrung dem Kollegen Rothl, anlässlich seines 50. Geburtstages eine kleine Würdigung seiner Verdienste und eine Dankesabtragung gewesen sein. Dann war der gestellte Zweck erfüllt. Der Jubilar wird gewiß mit neuem Eifer seine Verantwortungsvolle und oft über seine Pflicht hinausgehende Tätigkeit im Interesse der christlichen Arbeiterbewegung und der Allgemeinheit freudig fortsetzen.

Bücher und Schriften

Das werktätige Indien. Sein Werden und sein Kampf. Auf Grund der Indienreise der deutschen Textilarbeiter-Delegation verfaßt im Auftrage des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes von Karl Schrader und Franz Josef Fürtwängler, Berlin 1928. Herausgeber Deutscher Textilarbeiter-Verband. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G. m. b. H.

Das 442 Seiten starke, mit 32 Bildern (zumeist von den Verfassern aufgenommenen Photographien) und einer Karte ausgestattete Buch enthält mehr, als sein Titel erwarten läßt. Die Niederschrift beruht nicht auf flüchtigen Reiseindrücken, sondern ist das Ergebnis eines eingehenden Studiums jener Literatur, die sich mit Indien befaßt, und einer guten persönlichen Beobachtung des wirklichen Lebens. Die Verfasser laten gut daran, zunächst einen Ueberblick zu geben über Volkstum, Kultur, Geschichte, Landbau und von hier aus vorzudringen in die modernen wirtschaftlichen Probleme des Landes. So ist ein Buch entstanden, das mehr bietet als leichte Oberflächenschilderung. Mit aller Klarheit ist die gewaltige Bedeutung der kulturellen Eigenart des Volkes für die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Angehörigen zu erkennen. Der moderne Kapitalismus hat in das Land seinen Einzuge gehalten mit all den Schattenseiten, die ihm auch in seiner europäischen Frühzeit anhafteten. Und doch gebietet die Wahrheit anzuerkennen, daß er der Ausgangspunkt sein kann für eine Entwicklung, die ein leidgeplagtes, stark von Resignation erfaßtes Volk aufwärts führt zu besseren Formen des Menschseins. Was uns über die gewerkschaftliche Organisation der indischen Arbeiterschaft berichtet wird, läßt trotz seiner Ausführlichkeit nur erste Ansätze erkennen. Geistige Träger des gewerkschaftlichen Wollens sind noch fast ausschließlich Intellektuelle, die das Land in den europäischen Ländern so gewesenen. Die Verfasser des Buches zeigen der Auffassung zu, Indiens Arbeiter-

werde über die nationale Freiheit den Weg des sozialen Aufstiegs gehen. In welchem Tempo diese Hoffnung Wirklichkeit wird, das hängt wohl in erster Linie ab von den Erfolgen der allgemeinen Volksbildung. Man kann es so verstehen, wenn die indische Gewerkschaftsbewegung nur ein kleiner Teilausschnitt aus den allgemeinen humanitären Bestrebungen ist, deren Widerstände vielleicht noch als in der kapitalistischen Wirtschaft im Charakter der Bevölkerung liegen.

Die Verfasser des Buches lassen es nicht mit einer objektiven Schilderung der Tatsachen bewenden. Sie bekunden auch eine heiße Sympathie für jene, denen die Arbeit an der Befreiung aus jedweder Knechtschaft gilt. Dieser temperamentvolle Einschlag erhöht den Genuß der auch im übrigen flotten Darstellung. Die übliche sozialistische Terminologie muß man allerdings in Kauf nehmen. Alles in allem jedoch, ein Volksbuch über Indien, das der weitesten Verbreitung in der Arbeiterschaft wert ist.

Sterbetafel.

Maria Crucis, Georgsstraße, 55 J. — Heinrich Dreßen, M.-Glabbach, 87 J. — Josef Schuhmacher, Düren, 81 J. — Josef Schneider, Neustadt, 53 J. — Sebastian Bacher, Forchheim, 84 J. — Frau M. Hoff, St. Tönis, 65 J. — Maria Guber, Delmenhorst, 20 J. — Maria Merkle, Kollnau, 65 J. — Eberhard Bergmann, Augsburg, 68 J. — Bernard Büding, Bocholt, 55 J. — Ernst Schienbein, Elberfeld, 43 J. — Anna Rädler, Hindelang, 18 J. Ruhet in Frieden!

Es ist da! das statistische Lern- und Lesebuch, „Größenordnungen in Volk und Wirtschaft“

Von W. Letterhaus und Dr. Franz Röhr. Die sozialen und Wirtschafts-Kämpfe können nur dann erfolgreich sein, wenn man über die Gesamterscheinungen in Volk, Staat und Wirtschaft auch zuverlässig orientiert ist. Das ist eine Tatsache, die jeder Kollege, der mitten im Kampf steht, schon oft erfahren hat. Um nun unseren Kollegen das notwendige Zahlenmaterial zu verschaffen, hat der Gesamtverband vor wenigen Tagen das obige Buch herausgegeben. Gewiß gibt es schon recht viele statistische Bücher, aber ein Handbuch, das die Vorzüge unserer Größenordnungen aufzuweisen hat, ist auf dem gesamten Büchermarkt nicht zu finden. Welcher Art sind diese Vorzüge:

- 1. Das neueste nationale und internationale Material. 2. Uebersichtliche Anordnung der vielen Abteilungen, die mit allgemein verständlichen Erläuterungen versehen sind; wodurch das Studium auch interessant wird und lebendig bleibt. 3. Die Tabellen bieten Raum für nachträgliche Eintragungen bis zum Jahre 1932. 4. Umfang 552 Seiten. 5. In Ganzleinen gebunden. 6. Und trotzdem nur M. 7.50 für Mitglieder, für Nichtmitglieder M. 10.—. Bei Bezug von 3 Stück je M. 7.—. Das Porto für 1-3 Stück 40 S., für 4-7 Stück 80 S.

Da die Auflage bereits zur Neige geht, empfehlen wir sofortige Bestellung. Um die Nachnahmespesen von 30 S. zu sparen, bitten wir um Vorauszahlung des Betrages von M. 7.70 auf unser Postcheckkonto Berlin 422 29.

Christl. Gewerkschaftsverlag Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Inhaltsverzeichnis. Flammen. — Artikel: Auf zum Verbandsjugendtag nach Düsseldorf. — Neue Ansätze der Arbeitgeber in der Textilindustrie gegen zukünftige Lohnforderungen. — An die Kollegen des christlichen Textilarbeiterverbandes im Bezirk Westfalen! — Joh. Rothl, Augsburg, 50 Jahre alt. — Die asiatische Textilarbeiterchaft. — Dr. Brauns sozialpolitisches Werk. — Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Preussische Ausführungsbestimmungen zum Betriebsrätegesetz. — Feuilleton: Nun laßt uns wandern, wandern geh'n. — Ferienfreizeit für Mitarbeiter des Barmer Bezirkes. — Berichte aus den Ortsgruppen: Augsburg. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Inserate.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastraße 7.

Sommersprossen. braune und gelbe Flecke, sowie sonstige Fehler l. d. Haut, beseitigt rasch u. sicher b. Erwachsenen u. Kindern nur: Apolloniker Jaber's KABA-CREM. Garantie: Vollkommen unschädlich! Betrag zurück, wenn erfolglos! Preis Tube Mk. 2.— (u. Porto), zwei Tuben portofrei. Rada-Crem ist ein nach neuest. wissenschaftl. Vorschriften hergestelltes Kosmetikum, daher nicht zu wechseln mit veralteten, oft teuren u. wertlosen Mitteln. Versand nur echt per Nachnahme durch die Firma, Fr. Friedrich, Nürnberg-T.Z., Obere Pirkheimer Str. 59.

50000 Theater- u. Reise-Gläser nur 3,25 Mk. pro Stück wie Abbildung in gefülltem Glui. Großer Nameverkauf! Jeder Beleg erhält nur 1 Stück! Groß. Gesichtsfeld! Gute Bin. l. Geschl. 7 cm, ausgef. 8,5 cm groß. Jed. ist entz. d. Tagl. Dant. schreiben usw. Für Theater, Reise, Kino, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge usw. Herrliche Fernsicht! Vorgügl. Mare-Vergrößerung! Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! G. Müller & Co., Fichtenau 116 b. Berlin.